

Baum-Skulptur

Ein Baumstamm, vier Meter hoch aufragend. Wer aus dem alten Gebäude durch die schön verzierte große Glastür in den Innenhof tritt, wird zunächst den Eindruck haben, vor einem intakten Stück eines mächtigen alten Baumes zu stehen. Er nimmt die raue Borke, die vom Wetter gegerbte Oberfläche war.

Erst wenn er um den Baum herumgeht, sieht er seinen wahren Zustand: Der Baum ist aufgebrochen. Der Künstler hat das Werk von Zeit und Wetter weitergeführt, das Holz weiter aufgerissen, das Innere nach außen gekehrt.

Wir schauen in das Innere des Baumes, das durch die rote Farbe, die ihm der Künstler gegeben hat, an Fleisch erinnert, an Blut, den roten Lebenssaft, ohne den es kein Wachsen und Gedeihen gibt, aber auch an eine Wunde. Es ist kein schöner Anblick, eher ein roher, provozierender. Nur durch die Verletzung ist dieser direkte Blick ins Innerste möglich geworden. Durch die Art der Bearbeitung mit Kettensäge und Beitel, die ihre Spuren hinterlassen haben, unterstreicht der Künstler noch den Eindruck einer offenen Wunde, die der Baum vielleicht schon vorher in sich getragen hat, die nun aber sichtbar nach außen tritt.

Ein Blick

Die Skulptur von *Franz Hämmerle* kann uns herausfordern, einen neuen Blick auf **die soziale Situation in unserem Land** und auf unsere Arbeit zu werfen. Aus dieser Perspektive betrachtet, kann der aufgebrochene Baumstamm zu einem Symbol für Menschen werden, denen wir in unseren Tätigkeitsfeldern begegnen. Armut hat viele Gesichter – gemeinsam ist ihnen, dass Armut wie eine offene Wunde ist. Ob es sich um materielle, psychische oder soziale Not handelt, sie beeinträchtigt die Betroffenen in ihrem Menschsein, sie nagt an ihrer Würde, sie nimmt ihnen Lebens- und Entfaltungsmöglichkeiten. Nicht immer ist Armut schon von weitem als klaffende Wunde zu erkennen. Es gibt Menschen, die sich aus Scham verstecken. Kinder werden zu Freizeiten und Klassenfahrten mit einer Ausrede nicht angemeldet, weil Familien

sich die Kosten nicht leisten können. Rentnerinnen leben zurückgezogen in ihrer Wohnung, um niemandem ihre Armut zu zeigen. Der Preis, den sie dafür zahlen, ist soziale Isolation und Ausgrenzung.

Elisabeth von Thüringen – unser Vorbild

Die Baumskulptur kann uns auch anregen, die **Heilige Elisabeth** mit neuen Augen zu sehen. Die blutrote Farbe an der Innenseite des Stammes erinnert ja nicht nur an Schmerz und Verwundung, sondern auch an das Blut, das Lebenskraft bedeutet, an das Herz, die Mitte unserer Person, an die Liebe.

Nach allem, was uns die historischen Zeugnisse und die Legenden über sie berichten, war sie eine Frau, die mit einer ungewöhnlichen Liebeskraft ausgestattet war, mit einem besonderen Blick für die Menschen und mit einem Temperament, das es ihr unmöglich machte, um des eigenen Vorteils willen Kompromisse einzugehen.

Elisabeth hat ihre Burg, den wohlgeordneten Bezirk ihres Lebens verlassen und sie hat nicht weggeschaut, als ihr dabei die Armen begegnet sind. Sie hat sich von der Not betreffen lassen bis ins Innerste, bis in ihre Herzmitte, sie hat sich aufbrechen lassen, so dass das Erbarmen in ihr groß werden konnte und sie zum Helfen drängte. Sie hat ihr Innerstes nach außen gekehrt um sich den Menschen zuzuwenden und sie hat einschneidende Konsequenzen in Kauf genommen.

Wenn wir dem Beispiel der Heiligen Elisabeth folgen und uns aufbrechen lassen, um selbst aufbrechen zu können, befinden wir uns mit ihr zusammen auf dem Weg mit unserem Gott, der seinem Volk schon im Alten Testament verheißen hat:

Ich schenke ihnen ein anderes Herz und schenke ihnen einen neuen Geist. Ich nehme das Herz von Stein aus ihrer Brust und gebe ihnen ein Herz von Fleisch, damit sie nach meinen Gesetzen leben und auf meine Rechtsvorschriften achten und sie erfüllen. Sie werden mein Volk sein, und ich werde ihr Gott sein. (Ezechiel 11,19-20)

Wachsen

**Wer hoch stapelt,
will groß heraus kommen,
aber nicht wachsen.**

**Wer tief stapelt,
ist zu stolz,
um demütig zu sein.**

**Wer seine Grenzen kennt
und seine Fähigkeiten weiß,
dem öffnet sich das Tor -**

**den lockt der Schritt -
der traut dem Weg -
der wagt Geduld.**

**Der hat
Zukunft:**

**sich selbst
und ...
Gott.**

Abt Albert Altenähr OSB



Skulptur „Aufbruch“ von Franz Hämmerle
Bildmeditation von Dr. Elisabeth Hönig, Geistliche Begleiterin
im CKD-Diözesanverband Freiburg e.V.
Redaktion: Johanna Vinnemann, Gestaltung: Siglinde Weißhaar
© Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V., 2006
Bestellungen bei: CKD e.V., Karlstraße 40, 79104 Freiburg Tel.: 0761 200-462
E-Mail: ckd@caritas.de



**Elisabethbrief
der Caritas-Konferenzen Deutschlands**